Hochrechnung identifiziert KV-Abrechnung als Zeitfresser

1,7 Milliarden Euro für Bürokratie

Qualitätssicherung und die Abrechnung rauben den niedergelassenen Ärzten viel Zeit – und damit auch Geld: Die KV Westfalen-Lippe hat eigene Erhebungen hochgerechnet und kommt für das gesamte Bundesgebiet auf Kosten von 1,7 Milliarden Euro pro Jahr. Geld, das vor allem eine einfachere Abrechnung sparen könnte.

Der mit der Abrechnung verbundene bürokratische Aufwand kostet die niedergelassenen Ärzte im Jahr rund 1,7 Milliarden EUR. Das ist noch einmal genau so viel wie die mit der Qualitätssicherung verbundene Belastung. Das zeigt eine Analyse der KV Westfalen-Lippe (KVWL), die auf das gesamte Bundesgebiet hochgerechnet wurde.

Anders als bei der Qualitätssicherung wird der mit der Abrechnung verbundene Bürokratieaufwand von den Vertragsärzten und Psychotherapeuten aber nicht als sehr belastend wahrgenommen, berichtete KVWL-Vorstand Dr. Thomas Kriedel auf der Vertreterversammlung.

Am Anfang war QM

Die KVWL hat bereits 2006 gemeinsam mit der Kassenärztlichen Bundesvereinigung mit der Standard-Kosten-Messung der bürokratischen Belastungen von Vertragsärzten begonnen. Damals erbrachte die Untersuchung Kosten von 159 Millionen EUR in Westfalen-Lippe. Sie war vor allem eine Folge der Qualitätssicherungs-Richtlinie. Zwei Jahre später bestätigte eine erneute Untersuchung das Ergebnis, sie kam auf 163 Millionen EUR für Westfalen-Lippe – oder 1,6 Milliarden EUR für das Bundesgebiet.

Bei den Messungen erfasst die KVWL den bürokratischen Aufwand, den gesetzliche Regelungen, Informationspflichten und Verwaltungstätigkeiten den Vertragsärzten abverlangen. Für die aktuelle Messung zur Abrechnung wurde der Zeitaufwand bei den Ärzten mit 65,45 EUR pro Stunde und bei den medizinischen Fachangestellten mit 35,57 EUR bewertet.

Daraus ergibt sich für die Ärzte in Westfalen-Lippe eine Gesamtbelastung

© Gina Sanders / fotolia.com

von 154 Millionen EUR. Dabei fällt mit 113 Millionen EUR vor allem die Erstellung und Übermittlung der Abrechnung ins Gewicht. Stark schlägt mit 39 Millionen EUR auch die Praxisgebühr zu Buche. „Es zeigt sich, dass den niedergelassenen Ärzten mit der Praxisgebühr viel Bürokratie auferlegt wurde“, erklärte Kriedel.

Nach der Analyse der KVWL spielt die Zahl der abgerechneten Gebührenziffern nur eine geringe Rolle für die Belastung der einzelnen Praxis. „Entscheidend ist dagegen die Prüfroutine“, so Kriedel. Die tägliche Abrechnungs-Überprüfung schlägt sich mit 30,8 Stunden im Quartal nieder, die wöchentliche mit 10,9 Stunden und die quartalsweise mit 3,4.

„Fachärzte benötigen mehr Zeit als Hausärzte und Psychotherapeuten“, betonte Riedel. Bei den Hausärzten sind es 4,6 Stunden im Quartal, bei Fachärzten 12,4 Stunden und bei Psychotherapeuten 3 Stunden. Für eine genauere Analyse sei die Stichprobe zu gering gewesen – sie ist durch Interviews mit 32 Praxen ergänzt worden.

Ilse Schlingensiepen

Bürokratiemessung

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung (KBV) ist von der Methode der Bürokratiemessung mittels „Standard-Kosten-Messung“ ebenfalls begeistert. Sie will das Verfahren, das unter anderem in Westfalen-Lippe erprobt wurde, nun auf Bundesebene heben und damit eine systematische Betrachtung der Beschlüsse, Vereinbarungen, Satzungen und Regeln in der vertragsärztlichen Versorgung betreiben.

Schon vor Inkrafttreten einer neuen Regelung – zum Beispiel vom Gemeinsamen Bundesausschuss oder der ärztlichen Selbstverwaltung, also der KBV selbst – soll so erkannt werden, wie hoch der Mehraufwand sein könnte. Die Ziele sind freilich bescheiden: „Langfristig wollen wir ein Bewusstsein dafür erzeugen, in welchem Umfang Gesetze mit Bürokratiebelastungen einhergehen“, erklärte KBV-Chef Andreas Köhler. Damit wolle die KBV einen aktiven Beitrag zur besseren Regulierung leisten.

Cornelius Heyer